

LITERATUR

Hysterie und Stickbilder

Die wenigen Männer, die in Siri Hustvedts neuem Roman „Der Sommer ohne Männer“ auftauchen, sind entweder verstorben oder Betrüger und schlechte Ehemänner. Die Frauen dagegen wissen, wie man das Leben mit Klugheit meistert, stehen einander bei und lesen Jane Austen. Boris, Ehemann der 55-jährigen Dichterin Mia, braucht eine Pause. „Die Pause war eine Französin mit schlaffem, aber glänzendem braunem Haar. Sie hatte einen



SIRI HUSTVEDT
„Der Sommer ohne Männer“

Aus dem amerikanischen Englischen von Uli Aumüller. Rowohlt Verlag, Reinbek; 300 Seiten; 19,95 Euro.

signifikanten Busen, der echt, nicht künstlich war, eine schmale rechteckige Brille und einen signifikanten Verstand.“ Mia bekommt daraufhin eine Art hysterischen Anfall, sie wird in eine Klinik eingeliefert, wo man ihr Beruhigungsmittel verabreicht. Nach ihrer Entlassung fährt Mia nach Minnesota, wo ihre Mutter als rüstige Rentnerin im Altenheim wohnt.

Leider ist der ganze Roman aus Mias Sicht erzählt, und leider hat

Mia kein bisschen Humor. Hustvedt hatte wohl eine Art Emanzipationsgeschichte im Sinn, doch in der literarischen Verbeugung vor Jane Austen gerät ihr der Roman staubig und klischeehaft. Nur wenn die Heldin eine Mail verschickt, fällt dem Leser auf, dass die Geschichte im 21. Jahrhundert spielt. Ansonsten: 80-jährige Damen, die ihre ungeliebten Obsessionen in Stickbildern verarbeiten, und eine alternde Heldin, die mit dem Nachbarsbaby auf dem Arm der eigenen Jugend nachtrauert. Kurz: Klimakteriumsliteratur.

ZITAT

„Ich könnte mir vorstellen, dass KT mit den gleichen Prinzipien von Ehre und Anstand erzogen wurde, die auch mir eingepfiff wurden.“

Regisseur **Florian Henckel von Donnersmarck** über seinen Cousin Karl-Theodor zu Guttenberg im „SZ-Magazin“ vom 10. Dezember 2010



Depp, Burton 2008

AUSSTELLUNGEN

Cool, sanft und bedrohlich

Der Schauspieler Viggo Mortensen lümmelt auf dem Boden herum, die Haare verstrubbelt, die nackten Füße lässig übereinandergeschlagen. Hollywood-Star Tom Cruise ist mit den Füßen nach oben an eine Sprossenwand gefesselt, doch er macht das Beste aus der misslichen Lage und hängt einfach mal ab. Entspannt und jeder Situation gewachsen muss er wohl sein, der ideale Mann, das legen viele der Fotos nahe, die ab diesem Freitag in der Ausstellung „Traummänner“ in den Hamburger Deichtorhallen zu sehen sind (bis 22. Mai). Zeitgenössische Männerbildnisse von 50 weltbekannten Kunstfotografen werden gezeigt, darunter Arbeiten von Nadav Kander, Pamela Hanson und Ellen von Unwerth. Die Fotos umkreisen das Ideal des modernen Mannes, auch jenseits der Poster-Coolness, die etwa Johnny Depp und sein Regisseur Tim Burton auf einem Bild von Marc Horn zur Schau stellen. Eine der interessantesten Serien schuf eine Frau, die schwedische Fotografin Elisabeth Toll. Ihr gelang der Blick hinter die Fassade eines der letzten Männerklischees. Sie lebte zeitweise mit einem Legionär zusammen, lernte dessen Kollegen kennen und machte jeweils zwei Porträts von ihnen: einmal in Uniform, einmal privat. Auf dem einen Foto wirken die Legionäre hart und bedrohlich, auf dem anderen sanft und locker.